

Teure Nahrung bedroht Millionen

Ungewöhnliche schlimme Wetterbedingungen

Von unserem Mitarbeiter
Thomas Kaufner

Washington. Weltbank-Präsident Jim Yong Kim schlägt angesichts der Preisexplosion bei Nahrungsmitteln Alarm. „Die Lebensmittelpreise sind wieder stark gestiegen und bedrohen die Gesundheit und das Wohlergehen von Millionen von Menschen“, sagte Kim einer Weltbank-Mitteilung in Washington zufolge. „Afrika und der Nahe Osten sind besonders gefährdet, aber auch Menschen in anderen Ländern, wo die Getreidepreise jäh in die Höhe gegangen sind.“

Unter dem Strich sind die Nahrungsmittelpreise nach dem jüngsten Nahrungsmittelbericht der Institution allein von Juni auf Juli im Schnitt um zehn Prozent geklettert, mit historischen Höchstständen bei Mais (plus 25 Pro-

zent) und Soja (plus 17 Prozent). Die durchschnittlichen Werte verbergen der Weltbank zufolge das Ausmaß, in dem einzelne Länder von sprunghaft verteuerten Agrarprodukten betroffen sind.

Die Region südlich der Sahara erlebe die höchsten Anstiege bei Mais, zum Beispiel 113 Prozent in Mosambik. „Währenddessen erleben die Sahelzone und Ostafrika steile Preisanstiege bei Hirse: 220 Prozent in Südsudan und 180 Prozent im Sudan zum Beispiel“, berichtet die Weltbank. Lediglich der Reispreis sei im Berichtszeitraum etwas zurückgegangen.

Wichtigste Ursache für die aktuelle Nahrungsmittelkrise sind ungewöhnlich schlimme Wetterbedingungen. So habe ein beispiellos heißer und trockener Sommer in den USA enorme Ernteschäden bei Mais und Soja angerichtet; für beide Produkte sind die USA der

weltgrößte Exporteur. „Doch die US-Dürre ist nicht die einzige ungünstige Wetterlage, die die Produktion betrifft.“ Auch in Russland, der Ukraine und Kasachstan habe Hitze die Weizenernte geschmälert. Und in Indien dürften der Weltbank zufolge unterdurchschnittliche Regenfälle während des Monsuns für reduzierte Reisernten sorgen.

Auch für die kommenden Monate können die Weltbank-Experten noch keine Entwarnung geben: „Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.“



BAUERN BEARBEITEN ein vertrocknetes Feld. Immer häufigere Dürren weltweit treiben die Nahrungsmittelpreise hoch. Foto: dpa